

## Johann Friedrich *Adolf* KÖPPE

geb. 10.10.1874 Fischbeck

gest. 20.11.1956 Norden

Tierzuchtdirektor

luth.

(*BLO IV, Aurich 2007, S. 256 - 259*)

Adolf Köppe wurde dem Ackergutsbesitzer Johann Köppe und seiner Ehefrau als einziges Kind in dem kleinen Bauerndorf Fischbeck gegenüber von Tangermünde an der Elbe geboren. Der kräftige Junge wurde schon sehr früh an viele Arbeiten in der Landwirtschaft herangeführt und bewußt an Verantwortung und selbständiges Handeln gewöhnt. Er besuchte nach der Grundschule die Realschule im Nachbarort Jerichow und nach dem Abschluß die Landwirtschaftsschule in Erfurt. Das ausgezeichnete Abschlußzeugnis berechtigte ihn schon 1891/92 zum Eintritt in die Universität Halle, wo er u.a. bei dem sehr angesehenen Professor Julius Kühn Allgemeine Tierzuchtlehre hörte und in Übungen und Demonstrationen gründliche Kenntnisse in der Anatomie der Tiere erwarb.



Adolf Köppe (Bildarchiv der Ostfriesischen Landschaft)

Adolf Köppes Vater hatte schon 1876 mit anderen Landwirten erstmalig in Deutschland eine Stammzuchtgenossenschaft (für Rindvieh) gegründet. Durch Ankauf von Bullen in Ostfriesland und Jever, aber auch in Ostpreußen und Holland gewann man hervorragende Blutlinien und übertrumpfte auf der DLG-Ausstellung 1914 erstmalig alle anderen Hochzuchtgebiete. In dieses Erbe trat Adolf Köppe nach der Übernahme des väterlichen Hofes ein. Er wurde bald Vorsitzender der Stammzuchtgenossenschaft und wirkte in der Bullen-Ankaufskommission mit. Die vom Vater übernommene Viehherde verbesserte Köppe durch wertvolle Ankäufe und stellte schon 1904, im vierten Jahr seiner Selbständigkeit, mit der bekannt gewordenen „Haustaube“ in Magdeburg die Siegerkuh. Bis zum Ersten Weltkrieg reihte sich durch Köppes Weitblick und Zuchtkenntnis Erfolg an Erfolg. Von Kriegsanfang bis –ende mußte Köppe Soldat sein; seine Frau hatte Kraft und Sachverstand genug, Herde und Hof über diese schwere Zeit zu führen.

Schon 1849 hatte sich in Ostfriesland der Landwirtschaftliche Hauptverein für Ostfriesland gegründet, der sich um Pferde- und Rindviehzucht kümmerte. 1878 wurde die Sektion für Rindviehzucht und Herdbuchwesen verselbständigt, arbeitete unter tüchtigen Vorsitzenden sehr erfolgreich bis über das Kriegsende 1918 hinaus, durchstand eine Schwächeperiode und tat 1921 mit der Wahl von Adolf Köppe zum Tierzuchtdirektor des Vereins Ostfriesischer Stammviehzüchter (VOST) seinen großen Glücksgrieff.

Köppe kannte aus vielen Besuchen Ostfriesland, sein Vieh und seine Bauern. Mutig griff er die schwere Aufgabe unter erschwerten Bedingungen an: Eine besonders schwere Maul- und Klauenseucheepidemie durchzog Ostfriesland, Reparationsleistungen und Geldentwertung belasteten die bäuerlichen Betriebe. Köppe widmete sich mit großem Einsatz den akuten Problemen, stellte aber auch die Weichen zu Fernzielen. Ein Jahrzehnt nach Dienstantritt in Ostfriesland gab er zum 50jährigen Bestehen des VOST einen beeindruckenden Rechenschaftsbericht und legte als besonderes Zuchtziel den Fettanteil der Milch von den allgemein erreichten drei Prozent auf fünf Prozent fest. Das setzte eine

wissenschaftliche Begleitung bei der Zuchtwahl voraus. Diplomanden und Doktoranden reihten Untersuchung an Untersuchung, mehr als zwanzig Dissertationen brachten wegweisende Erkenntnisse. Tierschauen und Versteigerungen nahmen zu und gewannen immer mehr an Ansehen in Deutschland und in Übersee, Studienreisen unter der Leitung von Köppe in die USA brachten der ostfriesischen Landwirtschaft wertvolle Impulse. Die enormen Futterraufnahmen und Milchleistungen in amerikanischen Farmen wurden zwar nicht erreicht, aber ostfriesische Kühe konnten auch bald eineinhalb Zentner Futter täglich verwerten und dafür bis zu 50 Kilogramm Milch liefern.

Um weltweit mithalten zu können, warb Köppe nachhaltig für einen „Zentralstall“ des VOST für planmäßige, wissenschaftlich gesteuerte Zuchtversuche. In Zusammenarbeit mit dem erfolgreichen Viehzüchter Dr. Jan Oltmanns – seit Jahrzehnten freundschaftlich mit Köppe verbunden – konnte der VOST den Meierhof bei Schloß Evenburg in Loga, einen 80 Hektar großen Marschbetrieb, für 60 Jahre pachten und hier eine Viehelite für Ostfriesland heranzüchten. Die Entwicklung in anderen Zuchtgebieten behielt Adolf Köppe stets im Auge, Importe aus Ostpreußen und Holland befruchteten die Ostfriesenzucht. Eine beachtliche Verstärkung erfuhr der VOST 1938, als Köppe die Vereinigung der Tierzüchter im Jeverland mit Friesischer Wehde und im Ammerland mit Ostfriesland gelang.

Natürlich widmete sich Köppe auch dem Farbenproblem, er benachteiligte die Rotbuntzüchter nicht, legte aber Regeln fest. Die Schwarzbuntzucht brachte die eindeutig höheren Leistungen und drängte die Rotbuntzucht auf kleinere Bereiche mit mageren Böden zurück.

Köppe verstand es, Aufgaben an Menschen seines Vertrauens zu delegieren und sie nur nach Erfolg und Loyalität zu beurteilen. Im Vorführring für die Anerkennung von Bullen für die Zucht blieb er unumschränkter Alleinherrscher, sein Wort war ein Urteil, das anerkannt wurde, denn sein Blick auf ein Tier erfaßte es untrüglich in Aussehen, Abstammung und Leistung. Mehr als drei Jahrzehnte hat Adolf Köppe stets nach sorgfältigster Vorbereitung im Vorfeld im Ring blitzschnell entschieden; man schätzt, daß mehr als 25 000 Bullen an ihm vorbeigeführt worden sind.

1927 hatte die Stadt Leer große Markthallen erbaut, konnte aber den Schuldendienst in dieser Zeit nicht erbringen. Köppe brachte den Mut auf, trotz vieler begründeter Bedenken die Markthallen für den VOST zu erwerben, auf Dauer gesehen die richtige Entscheidung. Gradlinig und überzeugend vertrat Köppe auch im Dritten Reich seine Ansichten, seine Sachkenntnis machte ihn stark. Im Zweiten Weltkrieg bewies er seinen Mut, als er gegen Auflagen bei der Bullenaufzucht protestierte. Das Sondergericht für Kriegswirtschaftsverbrechen verbot ihm seine ehrenamtliche Tätigkeit bei staatlichen Körungen, aber mutiger Protest seiner Freunde bewirkte nach einem Jahr eine Aufhebung des Verbotes. Die Nachkriegswirren ohne Bahnverkehr, Post und Telefon konnten Köppe nicht lahmlegen, er ertrotzte sich einen Passierschein und fuhr die Strecke von Norden nach Leer und zurück – immerhin war er über 70 Jahre alt und die Zeit unsicher – mehrfach mit dem Fahrrad, um seine beschädigte und dazu beschlagnahmte Viehhalle zu retten. Tatkräftig überwand er den kriegsbedingten Rückfall und konnte 1953 zum 75jährigen Jubiläum des Herdbuches eine stolze Bilanz vorlegen.

Sachkenntnis und unbestechliches Urteil, Fleiß, Weitblick und Leistung fanden immer wieder Anerkennung und führten zu zahlreichen Auszeichnungen: Silberne und Goldene Max-Eyth-Medaille der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft; Goldene Hermann von Nathusius-Medaille der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde; Medaille der Albrecht-Thaer-Gesellschaft. Hochschulen und Universitäten erkannten die herausragenden Leistungen ebenfalls an: Ehrenbürgerschaft der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin und der

Tierärztlichen Hochschule Hannover; Albrecht-Daniel-Thaer-Medaille der Universität Göttingen. 1947 zeichnete ihn seine Universität Halle-Wittenberg mit der Ehrendoktorwürde aus. Auch die Bundesrepublik reihte sich mit Auszeichnungen ein und verlieh ihm 1952 das Bundesverdienstkreuz; den Silbernen Adlerschild Preußens hatte er 1933 erhalten. Offenbar stolz war er über die Anerkennung seiner frühen Arbeit durch die Ehrenmitgliedschaft in seiner Heimat-Herdbuchgesellschaft Sachsen-Anhalt. Besonders erfreute ihn das Indigenat der Ostfriesischen Landschaft, das ihn auch formal zu dem machte, was er innerlich längst war: Ostfrieser. Die Ostfriesische Landschaft stiftete nach seinem Tode den „Adolf-Köppe-Gedächtnispreis“, jährlich zu verleihen an den Züchter der besten Kuh. Daneben steht der vom VOST gestiftete „Köppe-Preis“ für den Züchter des besten Bullens.

Adolf Köppe hatte vor der Übernahme des väterlichen Hofes die Nachbarstochter Ella Dertz geheiratet, mit der er drei Töchter hatte. Nach dem Tode seiner Frau ging er eine zweite Ehe mit Dr. Johanna Forsthoff ein, die kinderlos blieb. Beide Partner trugen zum Lebenswerk Köppes wesentlich bei; die erste Ehefrau war die praxiserfahrene Züchtersfrau, die zweite die wissenschaftlich versierte Mitarbeiterin. Seinem Wunsch entsprechend wurde Köppe auf dem kleinen Dorffriedhof in Fischbeck, in der Nähe seines Geburtshauses, begraben.

Werke: s. unter „Literatur“.

Literatur: Johanna Köppe - Forsthoff, Adolf Köppe. Ein Leben für die Tierzucht, Hildesheim 1959 (Portr.) (mit Schriftenverzeichnis auf S. 146-149).

Porträt: Photographie in der Landschaftsbibliothek, Aurich.

*Hajo Jelden*